**Verknüpfung „Bitte um Vergebung“ S. 7 mit „Freundschaftsbank“**

**(Vorschlag von Rachel Rau und Ulrike Lengsfeld, Ulm)**

*Außer den vier Frauen mit den Schals braucht man eine „Großmutter“, die nur zuhört und drei weitere Frauen, die ihr Anliegen erzählen.*

Leiterin mit grünem Schal: Einführungstext:

Die Frauen aus Simbabwe haben erkannt, wie wichtig es ist, Dinge auszusprechen und beim Namen zu nennen. Ihr Schuldbekenntnis formulieren sie allerdings etwas allgemein. Vielleicht liegt es daran, dass sie ihre Texte der Regierung zur Prüfung vorlegen mussten.

Damit wir besser verstehen, was sie meinen, lassen wir drei Frauen ihre Erfahrungen erzählen. Sie setzen sich dazu auf diese Bank zu einer „Gogo = Großmutter“, der sie sich anvertrauen.

Es ist eine so genannte „Freundschaftsbank“. Es gibt in Simbabwe etwa 100 davon. Der Psychiater Dixon Chibanda hat erkannt, dass die psychiatrische Versorgung in Simbabwe bei weitem nicht ausreicht, um die großen seelischen Nöte – vor allem Depressionen - so vieler Menschen in seinem Land zu behandeln und hat begonnen, weise alte Frauen (Großmütter) als Laientherapeuten auszubilden., die auf Bänken vor Ort zuhören, Fragen stellen und bestärken.

*(Großmutter hört mit Klemmbrett in der Hand zu – Frau 1 setzt sich zu ihr)*

1. Frau: Noch nie habe ich jemandem erzählt, dass meine Eltern und später auch noch meine geliebte Großmutter im Matabeleland ermordet wurden. Es war in den 80er Jahren, ich war fast noch ein Kind. Robert Mugabe wollte seine Konkurrenten ausschalten. Er schickte seine Brigade und sie töteten 20.000 Menschen. Gukurahundi nannten sie dieses Massaker.

Ich war ganz allein, auch mit meiner riesigen Angst. Niemand spricht über unser Schicksal, es wird geschwiegen und weggeschaut. Aber so kann es nicht weiter gehen. Jetzt habe ich dir davon erzählt. *(geht)*

**Text in der Gottesdienstordnung Seite 7 oben bis zum ersten „Alle“**

Dann:

1. Frau *(setzt sich zur Gogo auf die Bank*): Ich muss immer wieder von vorne anfangen! Ich habe in einem Haushalt gearbeitet, aber mir wurde gekündigt. Dann habe ich Mais angebaut – der ist vertrocknet. Dann habe ich Waren auf der Straße angeboten, aber der Verkauf läuft nicht. Dabei hatte ich so viel Hoffnung, dass es meine Kinder einmal besser haben, dass sie zur Schule gehen und etwas lernen können. Aber jetzt sehe ich nur schwarz. (*geht)*

**Text Sprecherin 1 und Alle**

1. Frau(*setzt sich auf die Bank):* Ich fühle mich alleine und entwurzelt. Nach der Unabhängigkeit wurde meinen Eltern ihr Land weggenommen. In der Hauptstadt haben wir keine Gemeinschaft mehr, keine gemeinsame Herkunft, keine gemeinsame Sprache, jeder schaut nur nach sich selbst.

**Text Sprecherin 2 bis Ende**

*(Zum Lied stehen beide Frauen von der Bank auf)*